

Tillmann, Werner K.

Article — Digitized Version

Lateinamerikas Ausfuhrstruktur reformbedürftig

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Tillmann, Werner K. (1966) : Lateinamerikas Ausfuhrstruktur reformbedürftig, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 46, Iss. 1, pp. 42-44

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133560>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Lateinamerikas Ausfuhrstruktur reformbedürftig

Dr. Werner K. Tillmann, Bogotá

759 (1966)

Lateinamerikas Anteil an der Weltausfuhr ist rückläufig. Während seine Exporte 1950 noch 12,3 % der Weltausfuhr betrug, verringerten sie sich bis zum Jahre 1963 auf 7,9 %. Im Gegensatz zu den Ausfuhr aller Länder, die von 1950 bis 1962 um 153 % zunahm, haben die lateinamerikanischen Ausfuhr nur um 59 % zugenommen. Analog ist die jährliche Zuwachsrate der Ausfuhr des Subkontinents; sie beträgt in den Jahren 1953 bis 1963 lediglich 2,8 %, verglichen mit 5 % der anderer Entwicklungsländer und 6,2 % der Weltausfuhr.

Da die sich mehr oder minder noch auf dem Wege wirtschaftlicher Entwicklung befindlichen Länder Lateinamerikas in hohem Maße auf Einkünfte aus ihren Ausfuhr angewiesen sind, sind diese Zahlen besorgniserregend. Die permanenten Handels- und Zahlungsbilanzdefizite und damit der oft langsame wirtschaftliche Fortschritt finden in ihnen bis zu einem gewissen Grade ihre Erklärung. Um aus dem Dilemma steigenden Einfuhrbedarfs infolge der schnell wachsenden Bevölkerung und des eingeleiteten Industriali-

sierungsprozesses bei nur langsam wachsenden Ausfuhr herauszukommen, muß Lateinamerika den „Sprung nach vorn“ wagen und der Steigerung seiner nichttraditionellen Ausfuhr vermehrtes Augenmerk schenken. Dies bedeutet, daß die immer noch überwiegend monokulturelle Ausfuhrstruktur in eine diversifizierte umzuwandeln ist und den Ausfuhr von industriellen Erzeugnissen mehr Platz eingeräumt werden muß. Der nachstehende Beitrag, dem teilweise der Bericht des Sonderausschusses des Interamerikanischen Rates (CIES) über Möglichkeiten, Probleme und Ausweitung der Ausfuhr lateinamerikanischer industrieller Erzeugnisse¹⁾ zugrunde liegt, soll einen kurzen Überblick der Entwicklung der Ausfuhr der lateinamerikanischen Länder verschaffen und darlegen, welches die Gründe des niedrigen Ausfuhranteils von Industrieerzeugnissen an den Gesamtausfuhr sind. Der Schlußteil enthält dabei einige vom CIES ausgearbeitete Empfehlungen, die auf eine verstärkte Diversifizierung durch Steigerung der Anteile der Industrieerzeugnisse gerichtet sind.

ROH- UND GRUNDSTOFFE DOMINIEREND

Lateinamerikas Ausfuhrstruktur wird unverändert durch den überaus hohen Anteil an Roh- und Grundstoffen (Primärerzeugnissen) charakterisiert. Dieser betrug 1955 rd. 86 % und hat sich bis 1962 sogar auf 90 % erhöht. Bei diesen Zahlen handelt es sich um die Gesamtheit aller Primärerzeugnisse. Im Vergleich mit anderen Entwicklungsländern ergibt sich, daß dort ein allmählicher Wandel zu Halb- und Fertigerzeugnissen eingesetzt hat und der Anteil der Roh- und Grundstoffe zurückgegangen ist. Auf Weltebene bezogen hat der Anteil der Primärerzeugnisse zwischen 1955 und 1962 abgenommen, denn im Basisjahr der Betrachtung belief sich dieser noch auf rund die Hälfte aller Ausfuhr, während es 1962 nur noch rund 42 % waren. Werden die Zuwachsraten betrachtet, so zeigt sich, daß die Weltausfuhr industrieller Erzeugnisse um 74 % gestiegen ist, die entsprechenden Lateinamerikas jedoch nur um 17 %. Daraus ist ersichtlich, daß es Lateinamerika noch nicht in großem Ausmaße gelungen ist, seine Ausfuhr zu diversifizieren, wenn auch erste Ansätze dazu nicht übersehen werden können.

VERLAGERUNGEN EINGETRETEN

Um zu einer annähernd genauen Aussage über die Entwicklung der Ausfuhr von Primärerzeugnissen zu gelangen, ist es erforderlich, kurz auf die einzelnen Untergruppen dieser Kategorie einzugehen. Die Betrachtung zeigt, daß hier Verlagerungen eingesetzt haben, die auf Kosten des Anteils der pflanzlichen und tierischen Nahrungsmittel gingen, welche im Untersuchungszeitraum absolut gesehen zwar keine nennenswerten Veränderungen aufweisen, hingegen an der Gesamtausfuhr von Primärerzeugnissen einen

Rückgang von 48,6 % auf 41,2 % erkennen lassen. Damit haben sie ihre vordem behauptete Stellung als Hauptausfuhrträger eingebüßt und an andere Gruppen von Primärerzeugnissen abtreten müssen. Es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß dieser Rückgang neben geringerer Nachfrage auf den Weltmärkten und fallweise auftretender Einfuhrbeschränkungen der wichtigsten Abnehmerländer auf den zunehmenden Eigenverbrauch der sich rapide ausdehnenden Bevölkerung — bei ungenügender Intensivierung der Landwirtschaft — zurückzuführen ist. Diese Annahme wird dadurch noch unterstrichen, daß Lateinamerika zur Deckung seiner Nahrungsmittellücken schon heute zur Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte in Höhe von rd. 600 Mill. \$ jährlich gezwungen ist. Wahrscheinlich kann in Zukunft mit einem weiteren Rückgang der Ausfuhr von pflanzlichen und tierischen Nahrungsmitteln gerechnet werden.

Ein Wandel trat hingegen bei der Gruppe der pflanzlichen und tierischen Fette sowie bei Mineralien ein. Ab 1955 hat hier ein Zuwachs eingesetzt, der den Anteil an der Ausfuhr sämtlicher Roh- und Grundstoffe von 22,6 % auf 25,3 % im Jahre 1963 steigen ließ. Eine noch stärkere Zunahme erlebten die Ausfuhr von Erdöl und Derivaten als dritte Untergruppe. Ihre Ausfuhr hat sich sowohl absolut als auch relativ erhöht. An der Gesamtausfuhrsteigerung in den erwähnten Jahren partizipierten sie mit rund 60 % und beanspruchten 1962 ein Drittel aller Ausfuhr, d. h. daß ihre Steigerung von 28,8 % auf 33,5 % erfolgte.

Der Ausfuhranstieg insbesondere der zuletzt genannten beiden Untergruppen kann als ein Indiz für

¹⁾ Estudio de las Perspectivas y de algunos Problemas que enfrenta América Latina para la Expansión de sus Exportaciones de Manufacturas, CIES, Washington, D.C., 12. 3. 1965.

die immer mehr einsetzende Verlagerung auf Ausfuhr von Primärerzeugnissen zur Deckung des industriellen Bedarfs angesehen werden. Es scheint, als ob die Nachfrage nach Nahrungsmitteln der Industrieländer als Hauptabnehmer der lateinamerikanischen Ausfuhr aller Art ihren Sättigungsgrad erreicht hat, wohingegen auf Grund der dort herrschenden wirtschaftlichen Expansion die nach den anderen Roh- und Grundstoffen noch Steigerungsmöglichkeiten besitzt.

Für die Jahre 1963 und 1964 haben sich nahezu für alle Roh- und Grundstoffe Lateinamerikas auf den Weltmärkten wertmäßige Verbesserungen eingestellt. 1963 trifft dies auf Zucker, Kakao, Wolle, Blei und Zink zu. Im Jahre 1964 ließ die Aufwärtsbewegung für die genannten Erzeugnisse zwar nach, doch traten an ihrer Stelle Verbesserungen für Kaffee, Rindfleisch, Weizen, Leinöl, Kupfer und Zink ein. Der günstige Trend hielt an für Wolle, Blei und Zink. Mit Ausnahme von Weizen als einzigem Nahrungsmittel und Kupfer, Blei und Zink, die sämtlich Zunahmen aufweisen — bei Weizen bedingt durch sowjetische Ankäufe —, blieben die Mengen der übrigen Roh- und Grundstoffe fast unverändert. Die Erholung der Ausfuhr von Primärerzeugnissen insgesamt kann daher in erster Linie auf Preisanstiege auf Grund größerer Nachfrage bei relativ konstantem Angebot zurückgeführt werden.²⁾

UNVERÄNDERTER ANTEIL VON HALBWAREN UND FERTIGERZEUGNISSEN

Halbwaren und Fertigerzeugnisse (Industrieerzeugnisse) beanspruchen den geringsten Teil der lateinamerikanischen Ausfuhr. Lediglich ein Zehntel entfällt auf sie. Wie schon angeführt, dominieren immer noch Roh- und Grundstoffe. Zwar haben die Ausfuhr dieser Gruppe von 1955 bis 1962 von 718 Mill. \$ auf 838 Mill. \$ absolut um 120 Mill. \$ zugenommen, doch hat sich im selben Zeitraum auch die Gesamtausfuhr erhöht, und zwar von 7,4 Mrd. \$ auf 8,6 Mrd. \$ (ohne Erdöl), so daß ihre prozentuale Zunahme unverändert bleiben mußte. Das Gros der Ausfuhr von Halbwaren und Fertigerzeugnissen beansprucht die Untergruppe „aufbereitete metallische Mineralien“. 1955 nahmen diese 68 % für sich in Anspruch, 1962 waren es immer noch 66,3 %. Daran schließen sich chemische Produkte, die eine Steigerung von 11,6 % (1955) auf 13,0 % (1962) aufweisen, gefolgt von Maschinen und Transportausrüstungen, die ihren Anteil ebenfalls steigern konnten, nämlich von 1,4 % auf 3,0 %. Der relativ hohe Anteil der Gruppe „Verschiedene Erzeugnisse“, der 1955 mit 19,0 % noch geschlossen angegeben wurde, 1962 aber schon eine erste Unterteilung in 7,0 % Textilien zeigt, während der Rest 10,8 % beträgt, setzt sich außerdem aus Lebensmitteln, Alkoholika, Tabak, Papier und Papiererzeugnissen sowie nicht-metallischen Erzeugnissen zusammen.

²⁾ Lt. Angaben aus: La Economía de América Latina en 1964. CEPAL, Santiago de Chile, 1965.

Die Entwicklung der Ausfuhr von Halb- und Fertigwaren scheint allmählich zu einem Rückgang des Anteils der metallischen Mineralien zu führen. Wenn auch die Zunahme der chemischen Erzeugnisse und des Bereiches der Maschinen und Transportausrüstungen noch gering ist, so gibt sie aber schon den zukünftigen Trend der Ausfuhrentwicklung von Halbwaren und Fertigerzeugnissen an, die sich in wachsendem Maße mehr auf ausgesprochene Fertigwaren verlagern dürfte. In Anbetracht der spezifischen Besonderheiten der wirtschaftlichen Entwicklung Lateinamerikas, das immerhin an der Industrieerzeugung aller Entwicklungsländer zu zwei Fünfteln beteiligt ist, lassen sich allerdings keine definitiven Folgerungen ableiten, bis zu welchem Grade sich in den nächsten Jahren die Ausfuhr der hier behandelten Kategorie erhöhen wird. Sicher ist allerdings, daß ihr Anteil steigen wird, sobald die dazu notwendigen Voraussetzungen geschaffen sind.

Der angeführte verhältnismäßig hohe Industrialisierungsgrad Lateinamerikas gegenüber dem anderer Entwicklungsregionen hat sich auf die Zusammensetzung der Ausfuhr des Subkontinents bislang noch kaum nennenswert ausgewirkt. Es scheint, als ob diese überwiegend auf Primärerzeugnisse beschränkt blieben. Die Gründe der geringen Ausfuhrbeteiligung von Industrieerzeugnissen an der lateinamerikanischen Gesamtausfuhr sind indes mannigfaltiger Art und greifen weit in die wirtschaftliche Konzeption der einzelnen Länder hinein.

So führt der CIES-Bericht an, daß es bisher das Ziel der meisten lateinamerikanischen Länder war, die Industrialisierung vor allem im Hinblick auf die Substituierung der Einfuhr voranzutreiben. Auf diese Weise sollte den fast chronisch zu nennenden Zahlungsbilanzdefiziten wirksam begegnet werden. Anders ausgedrückt, ist die Industrialisierung Lateinamerikas auf den Binnenmarkt ausgerichtet worden, so daß die Ausfuhr industrieller Güter vernachlässigt wurden. Interessant ist auch die Feststellung, daß der Handel dieser Erzeugnisse sich mit den Industrieländern, d. h. den USA und Westeuropa, am besten entwickelt hat. Von Bedeutung dürfte jedoch namentlich die Tatsache sein, daß es den lateinamerikanischen Industrieerzeugnissen vorläufig noch an ausreichender Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt fehlt. Die auf das einzelne Produkt entfallenden Kosten, bedingt u. a. durch relativ geringen Ausstoß, sind zu hoch, als daß sie Erfolg hätten, mit dem gleichartigen Angebot anderer Länder konkurrieren zu können.

BESSERE BEDINGUNGEN FÜR AUSFUHRSTEIGERUNG VON INDUSTRIERZEUGNISSEN

Gegenübergestellt ist zu erkennen, daß die Entwicklung der Ausfuhr von Primärerzeugnissen anderen Gesetzen unterworfen ist als die der Industrieerzeugnisse. Dies geht schon aus ihrer Zusammensetzung

hervor, die sich auf einige wenige, aber in großen Mengen anfallende Produkte beschränkt, wohingegen Industrieprodukte vielfältiger sind, aber in geringen Mengen angeboten werden. Hinzu kommt, daß qualitativ fast gleichwertige Erzeugnisse, vor allem des Agrarsektors (z. B. Zucker, Kakao, Bananen, Kaffee etc.), aber auch mineralische Grundstoffe (z. B. Erdöl und verschiedene Erze), von einer Vielzahl von Ländern gehandelt werden, wodurch ein Qualitätswettbewerb von vornherein ausgeschlossen ist. Dadurch aber, daß der Wettbewerb nahezu ausnahmslos auf den Preis verlagert ist, wird er meist ruinös, so daß die Bildung internationaler Rohstoffabkommen nur ein logischer Schluß war. Wenn auch nicht für sämtliche Produkte derartige Abkommen bestehen, so kann doch für die Mehrzahl geltend gemacht werden, daß ihr sich aus Preis und Menge ergebender Wert praktisch von vornherein ohne größere Einflußnahme der Erzeugerländer festgesetzt wird. Hierbei spielen Konjunkturbewegungen eine nicht zu unterschätzende Rolle, wie auch der Einfluß technischer Erfindungen, durch welche traditionelle Rohstoffe substituiert werden (z. B. synthetische Materialien anstelle von Leder), nicht zu übersehen ist.

Infolge der weltweiten Geltung dieser Abkommen ist die Abhängigkeit der Primärerzeugnisse von externen und nicht beeinflussbaren Faktoren in hohem Maße gegeben. Ausweichmöglichkeiten auf andere Märkte sind kaum vorhanden. Ebenso wenig verbleibt den in der Regel sich auf monokulturelle Ausfuhren stützenden Ländern die Möglichkeit, in Zeiten schlechter Weltmarktkonjunktur für das von ihnen angebotene Gut dessen Minderausfuhr durch erhöhten Absatz eines anderen, begünstigteren Produktes zu kompensieren. Vor dieser Erkenntnis stehen die meisten lateinamerikanischen Länder, weshalb sich die Verlagerung auf die Ausfuhren von Industriegütern zwangsläufig anbieten muß, zumal sich langsam eine Saturierung der Einfuhrsubstitution abzuzeichnen beginnt.

Unter Zugrundelegung dieser Erkenntnisse führte der CIES die bereits erwähnte Untersuchung durch, deren Ergebnisse sich in einer Anzahl von Empfehlungen an die einzelnen lateinamerikanischen Regierungen niedergeschlagen haben.³⁾ Neben Hinweisen auf Vereinfachung der administrativen Vorschriften, Erhöhung der Konkurrenzfähigkeit der Industrieerzeugnisse auf den Weltmärkten, Fragen der Finanzierung dieser Ausfuhren usw. sind es vor allem die ermittelten Ausfuhraussichten der einzelnen industriellen Erzeugnisse, die Interesse verlangen. Danach bestehen für alle Arten von Halbwaren und Fertigerzeugnissen prinzipiell Möglichkeiten, stärker als bislang auf den Auslandsmärkten abgesetzt werden zu können, wenn auch Differenzierungen vorhanden sind, wie es z. B. bei Erzeugnissen der Fall ist, die auf Grund von Imports substitution hergestellt werden. Hier bestehen in einigen Ländern freie Kapazitäten, die förmlich zur Ausfuhr drängen, während in anderen die Produktion

vorläufig noch völlig vom Inland selbst aufgenommen wird. Der Bericht weist darauf hin, daß diese Ungleichgewichte regionale Integration und Zusammenarbeit implizieren, weshalb die Allianz für den Fortschritt und die Lateinamerikanische Freihandelszone (ALALC) entsprechendes zu veranlassen die Aufgabe hätte.

Sehr gut werden die Ausfuhraussichten für Investitionsgüter beurteilt, die beispielsweise in den drei an der Spitze der industriellen Entwicklung liegenden Ländern (Argentinien, Brasilien und Mexiko), zum Teil aber auch schon in den vergleichsweise industriell noch weniger fortgeschrittenen Ländern (Chile, Kolumbien, Peru) hergestellt werden. Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang der komparative Kostenvorteil, den Lateinamerika auf Grund seiner relativ billigen Arbeitskraft gegenüber anderen Wirtschaftsregionen ähnlicher Prägung besitzt. Ebenfalls günstige Möglichkeiten bestehen für Verbrauchsgüter, wozu u. a. auch pharmazeutische Erzeugnisse und aufbereitete Lebensmittel zählen. Das gleiche gilt für Halbwaren, z. B. Textilien, Papiererzeugnisse, chemische Grundstoffe, Eisenwaren usw.

ENTGEGENKOMMEN DER ABNEHMERLÄNDER ERFORDERLICH

Die getroffenen Empfehlungen richten sich allerdings nicht an die lateinamerikanischen Erzeugerländer allein. Handel ist nur zwischen Partnern zu realisieren, so daß es verständlich ist, wenn auch die Abnehmerländer Lateinamerikas in Überlegungen auf Ausfuhrsteigerung industrieller Produkte mit eingeschlossen werden. Es geht dabei namentlich darum, den Wünschen der lateinamerikanischen Länder größeres Verständnis entgegenzubringen, weshalb für die von ihnen auszuführenden Industriegüter Präferenzen gegeben werden sollen und technische Hilfe schlechthin zu gewährleisten sei. Daß die Industrieländer, auf die das Gros dieser Ausfuhren entfällt, Aufgeschlossenheit gegenüber derartigen Forderungen zeigen, beweist die Genfer Welthandelskonferenz des vergangenen Jahres. Trotz der prinzipiell bekundeten Hilfsbereitschaft der hochentwickelten Länder, ohne die den lateinamerikanischen Bemühungen ein Erfolg versagt bleiben müßte, werden die größeren Anstrengungen jedoch von ihnen selbst ausgehen müssen. Mit Appellen und Forderungen, denen oft jegliche reale Basis fehlt, sind die vorhandenen Probleme kaum zu lösen.

In Anbetracht der Dringlichkeit, die lateinamerikanischen Ausfuhren zu diversifizieren und damit letztlich dem Subkontinent vermehrte Devisen zu erschließen, ist die Schaffung von zweckgeeigneten Voraussetzungen unabdingbar. Das Bewußtsein ihrer Notwendigkeit darf indes nicht nur auf die großen überregionalen Organisationen wie die Allianz für den Fortschritt und die ALALC beschränkt bleiben, sondern muß bis in die einzelnen Industriebereiche selbst eindringen. Nur so wird es möglich sein, das heute noch vorhandene Dilemma im lateinamerikanischen Außenhandel erfolgversprechend überwinden zu können.

³⁾ Comercio Exterior, hrsg. vom Banco Nacional de Comercio Exterior S.A. México, D.F., Mai 1965, S. 354 ff.